// ROTER MORGEN
deutsche
marxistisch-leninistische
Monatszeitschrift

Okt./Nov. 1968 40 Pfg



ROTER MORGEN

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Will man die Revolution, dann muß man eine revolutionäre Partei haben. Ohne eine revolutionäre Partei, die gemäß der revolutionären Theorie und dem revolutionären Stil des Marxismus-Leninismus aufgebaut ist, ist es unmöglich, die Arbeiterklasse und die breiten Volksmassen zum Sieg über den Imperialismus und seine Lakaien zu führen.

Mao Tse-tung

Arbeiter, Bauern, Studenten

alle, die Ihr sonst nichts besitzt als Eure körperliche oder geistige Arbeitskraft, die Ihr Tag für Tag an die Kapitalisten verkaufen müßt

vereinigt Euch

zur Gründung einer marxistisch-leninistischen Partei! Einer Partei, die allein in der Lage ist, Eure Interessen zu vertreten und imstande, die Arbeiterklasse, die werktätigen Massen des Volkes, zum Sieg über seine Unterdrücker zu führen.

Der Feind steht im Land

Es ist der räuberische US-Imperialismus, dieser Hauptfeind aller Völker, die westdeutsche Monopolbourgeoisie und die ihr hörige Bundesregierung, die als treuer Vasall den US-Monopolen Tür und Tor öffnet und sklavisch den Befehlen aus Washington folgt.

Es ist die sowjetrevisionistische Verräterclique, die das Erbe Lenins verriet, die große Sowjetunion auf den Weg des Kapitalismus zurückführte und die ihr willfährige Ulbrichtgruppe, die die revolutionäre Tradition der deutschen Arbeiterklasse verriet.

Beide, die westdeutsche Monopolbourgeoisie und die in Ostdeutschland herrschenden Kreise, verraten die sozialen und nationalen Interessen des deutschen Volkes und haben die Wiedervereinigung unserer Heimat dem Streben des US-Imperialismus und des Sozialimperialismus der Sowjetunion nach Aufteilung der Welt in Interessesphären und gemeinsamer Weltherrschaft, zum Opfer gebracht.

Was unterscheidet die Herrschenden in Ost und West denn noch voneinander? Was den sowjetischen Manager mit Sommer- und Winterdatscha von dem westlichen Industriellen mit Traumvilla am Lago Maggiore? Nur noch das Aktienpaket. Was den lamettageschmückten Sowjetgeneral von seinem arroganten westlichen "Kollegen". Nur noch die Uniform. Was den hohen Partei- und Staatsfunktionär im Osten, der in Exclusivclubs nur noch mit seinesgleichen verkehrt, in Sonderläden kauft, von dem Beamten der westlichen Ministerialbürokratie? Nur, daß der eine bei gemeinsamer Bärenhatz in "volksdemokratischen" Jagdrevieren Wisky, der andere Wodka trinkt. Was endlich unterscheidet den in Vietnam blutig mordenden US-Imperialismus von dem die CSSR überfallenden sowjetischen Sozialimperialismus? Nur noch der Grad der Brutalität?

Es unterscheidet sie nichts, nur daß die einen am Ende des "heißen" Drahtes ihrer Geheimabsprachen in Washington, die anderen im Kreml sitzen, daß die neuen Ausbeuter im Osten noch nicht ganz die Gewinne der im Westen erreichen, daß die US-Imperialisten ihre Aggressionen im Namen der "westlichen Freiheit" führen, während die Sowjetrevisionisten vorgeben, im Sinne des Marxismus-Leninismus" zu handeln.

Es unterscheidet sie alles von den von ihnen unterdrückten und ausgebeuteten Volksmassen ihrer Länder.

Während die Ulbrichtclique die Diktatur des Proletariats in eine Diktatur gegen das Proletariat verwandelte, unternimmt die westdeutsche Monopolbourgeoisie alles, um ihre auf Sand gebaute Herrschaft zu sichern. Sie hat den Reichtum des Volkes in den Händen einiger weniger vereint. Mehr und mehr bedient sie sich faschistischer Herrschaftsmethoden. Militär, Justiz, Bildungswesen, Bürokratie, öffentliche Meinungsbildung durch Presse, Funk, Fernsehen dienen der Aufrechterhaltung ihrer Klasseninteressen. Durch ein System von hoch und höher bezahlten Technokraten, Managern, Partei- und Gewerkschaftsbonzen, Ministerialbürokraten, Militärs und Polizeioffizieren, versucht sie ihre volksfeindliche Diktatur aufrechtzuerhalten. Das Parlament, beherrscht von den Interessengruppen des Monopolkapitals, wurde zu einer Schmiere, die es nach Lenin verdient, auseinandergejagt zu werden. Sein einziger Zweck und auch der Zweck der politischen Parteien von NPD bis DKP, besteht darin, dem Volk vorzutäuschen, daß es im politischen Leben etwas bestimmen könne.

Tiefer denn je zeigt sich in Westdeutschland der Grundwiderspruch der kapitalistischen Gesellschaft, der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privatkapitalistischer Aneignung. Jahrelang hatte - infolge des riesigen Nachholbedarfs durch die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges - die Monopolbourgeoisie auf einer Welle der Konjunktur geschwommen. Hatte den Werktätigen - teils mit Erfolg - einzureden versucht, der Klassenkampf sei überholt, an seine Stelle

sei die Sozialpartnerschaft zwischen "Arbeitgebern und Arbeitnehmern" getreten. Kaum aber war der Nachholbedarf im grossen und ganzen gedeckt, traten die ersten Erscheinungen der Überproduktion auf (1967), zeigte die herrschende Klasse ihre brutale Fratze: Kurzarbeit für Millionen, Arbeitsplatzverlust für Hunderttausende, verschärfte Ausbeutung in den Betrieben. Ist es nicht heute schon so, daß ein Arbeiter, ein Angestellter, der mit 45 Jahren arbeitslos wird, kaum noch die Chance hat, je wieder Arbeit zu finden? Wie wird es erst in 5, 10 oder 20 Jahren sein? - wenn die Rationalisierung noch weiter fortgeschritten ist? Wird dann das Alter, in dem man jede Hoffnung abschreiben kann, bei 40 oder gar 35 Jahren liegen?

Doch nicht nur der Arbeiter lebt - trotz oftmals eigenem Wagen, Kühlschrank und Fernsehen - von der Hand in den Mund, auch die werktätigen Bauern, die Klein- und Mittelbetriebe sind in ihrer Existenz bedroht. Im Zwang der Rationalisierung hoch verschuldet, durch den räuberischen Großhandel ständig geschröpft, durch die bauernfeindliche Exportpolitik der Industriemonopole benachteiligt, liegt ihr Stundenlohn unter dem eines Facharbeiters. Hunderttausende Bauern werden in den kommenden Jahren zu Gunsten einiger Groß- und der sich in die Landwirtschaft drängenden Monopolbetriebe ihre Höfe verlassen müssen.

Und die Jugend? Welche Zukunft bietet sich ihr? Keine Rede von gleichen Bildungschancen, in der Schule und Uni von nazistischen Autoritäten und Fachidioten auf Vordermann gebracht, soll sie sich in den kapitalistischen Arbeitsprozeß einordnen. Soll sie als Ausbeutungsobjekt der herrschenden Klasse dienen. Soll sie nach D-Mark, Dollar oder Rubel jagen. Soll sie im täglichen Arbeitsprozeß nach oben bukkeln, nach unten treten, während man ihr wie Hunden einige Brosamen vom Tisch der Herrschenden zuwirft. Bestenfalls gestattet man ihr in imperialistischen Kriegen für die Interessen der Monopole als "Helden" zu sterben. Oder im Bürgerkrieg in Polizei-, Grenzschutz- oder Bundeswehruniform auf Bruder, Schwester, Vater und Mutter zu schießen.

Ist es nicht höchste Zeit, dieser verfaulenden spätkapitalistischen Gesellschaft den Todesstoß zu versetzen? Die internationale Lage ist ausgezeichnet für das Proletariat und die um ihre Befreiung vom Kolonialismus und Neokolonialismus kämpfenden Völker der Welt. Der heroische Widerstandskampf des vietnamesischen Volkes offenbart die ganze Holheit des US-Imperialismus und zeigt, daß ein Volk von den Ideen des Marxismus-Leninismus, der Lehre Mao Tse-tungs beseelt, auf die Dauer unbesiegbar ist. Die revolutionäre Situation in allen Teilen der Welt, vor allem in Asien, Südamerika und Afrika verbessert sich ständig. Mit Streiks, Demonstrationen, bis hin zum bewaffneten Aufstand, beginnen sich die Völker ihrer nationalen und internationalen Unterdrücker zu erwehren. In der Höhle der Imperialisten selbst, den USA, sind der Zorn und der Aufruhr der Afro-Amerikaner mit nie gesehener Wucht zum Ausdruck gekommen. Selbst Europa wurde im Frühjahr 1968 in seinen kapitalistischen Hochburgen, vor allem in Frankreich, von den Flammen revolutionärer Kämpfe erfaßt.

Das französische Beispiel zeigt, daß die westeuropäische Arbeiterklasse, wenn sie sich mit den Marxisten-Leninisten, der revolutionären Jugend ihrer Länder verbündet, sehr wohl die kampfstarke, klassenbewußte Garde des Proletariats ist und keinesfalls ein angepaßter Haufen von Spießbürgern, wie Opportunisten behaupten. Darum ist auch das französische Beispiel der westdeutschen Monopolbourgeoisie schwer in die Knochen gefahren. Im Hinblick auf die sich verschärfende Klassenkampfsituation verstärkt sie ihre Anstrengungen durch Notstandsgesetze, konterrevolutionären Terror und Verfolgungen, ihre Herrschaft zu sichern.

In ihrer Not hat sie als letzten Hilfstrupp im Lager der Arbeiterklasse die revisionistische Deutsche Kommunistische Partei (DKP) zugelassen. Was sich in Frankreich bewährte, der Verrat der KPF, die sich als Retter der französischen Monopolbourgeoisie anbot, soll sich auch in Westdeutschland bewähren.

Die DKP, obwohl ihr noch viele aufrechte Kommunisten angehören, spielt heute die Rolle, die früher der SPD zufiel. Mit ihrem Geschwätz von "Reformen", "Mitbestimmung", "Friedenspolitik" und "demokratischer Alternative" versucht sie die Massen irrezuführen. Allen Ernstes bietet sie an, auf parlamentarischem Weg den Sozialismus zu erreichen. Wer dieses bereits von Lenin gegeißelte Märchen heute noch glaubt, hat nicht die geringsten Lehren aus der Geschichte gezogen. Als wenn die Bosse "ihre" - von den Arbeitern geschaffenen Werke und Produktionsmittel - freiwillig herausgäben. Schon in dem von Rosa Luxemburg (auf die sich die DKP u.a. beruft) verfaßten Gründungsprogramm der KPD von 1918 heißt es:

"Es ist ein toller Wahn, zu glauben, die Kapitalisten würden sich gutwillig dem sozialistischen Verdikt eines Parlaments, einer Nationalversammlung fügen, sie würden ruhig auf den Besitz, den Profit, das Vorrecht der Ausbeutung verzichten. Alle herrschenden Klassen haben um ihre Vorrechte bis zuletzt mit zähester Energie gerungen."

Wer die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, wer Faschismus und Krieg beseitigen will, muß das Übel mit der Wurzel ausrotten. Muß die Diktatur der Monopolbourgeoisie, der oberen 10 000, den bürgerlichen Staatsapparat restlos zerschlagen und an ihre Stelle die Diktatur des Proletariats, die Herrschaft der Mehrheit des Volkes errichten. Muß der konterrevolutionären Gewalt der herrschenden, die revolutionäre Gewalt der unterdrückten Klasse entgegensetzen.

Du selbst, deutscher Arbeiter, Du selbst, deutscher Bauer, Schüler, Student, mußt Dein Geschick in die eigenen Hände nehmen. Es kann die Befreiung der Arbeiter nur ein Werk der Arbeiter sein. Dazu aber brauchen wir eine Partei, die nach den Prinzipien und der Lehre des Marxismus-Leninismus aufgebaut ist und handelt. Schaffen wir sie!

Zerschlagen wir gemeinsam das Komplott des US-Imperialismus mit den sowjetischen Revisionisten und ihren Handlangern auf deutschem Boden. Ausgehnd von den Bestimmungen des Potsdamer Abkommens, das Deutschland als wirtschaftliche und politische Einheit vorsieht, erkennen wir keine der durch die Politik der Westmächte geschaffenen Realitäten (zwei deutsche Staaten auf deutschem Boden) an. Weder die Bonner Regierung noch die Ostberliner Volkskammer haben das Recht, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen.

Wir verlangen Annullierung aller von Ost- und Westdeutschland seit 1949 getroffenen staatlichen Vereinbarungen, vor allem Austritt Westdeutschlands aus der NATO und Ostdeutschland aus dem Warschauer Pakt. Wir fordern den umgehenden Abzug aller fremden in Deutschland stationierten Truppen und werden unverzüglich den Kampf aufnahmen, um den Abzug dieser Verbände zu erreichen.

Für uns gibt es nur einen Ausweg: Der Sozialismus. Und wenn wir Sozialismus und Kommunismus sagen, meinen wir es in der Worte wahrer Bedeutung. Wir denken nicht daran, die Herrschaft der Monopolbourgeoisie zu zerschlagen, um zuzulassen, daß sich danach eine neue privilegierte Schicht, eine neue Klasse, eine neue Bourgeoisie bildet, so wie es in den revisionistischen Ländern im Osten geschieht. Die Volksrepublik Deutschland wird nach dem Rätesystem aufgebaut und verwaltet werden. Arbeiter-, Jugend- und Soldatenräte, die das gleiche Gehalt wie ein Facharbeiter erhalten und jederzeit abwählbar sind.

Wir deutschen Marxisten-Leninisten, die wir die Volksrepublik Deutschland anstreben, werden uns eng mit den 700 Millionen Volkschinas, dem tapferen albanischen Volk, den Marxisten-Leninisten und revolutionären Volksmassen aller Länder verbünden zu einer Macht, an der sich Imperialisten, Revisionisten und Reaktionäre aller Schattierungen die Zähne ausbeißen werden, einer Kraft, die das Ende des Weltimperialismus rasant beschleunigen wird.

Gehen wir den ersten Schritt.

Es lebe die Kommunistische Partei Deutschlands, Marxisten-Leninisten, die KPD (ML)!

Vorstehender Aufruf wurde beraten, beschlossen und zur Veröffentlichung freigegeben vom vorläufigen Vorstand der sich neu konstituierenden KPD (ML) auf ihrer Tagung am 26.10.1968 in Köln.

i.A. Ernst Aust
2000 Hamburg 71
Carl-Bremer-Ring 19

Liebe Leser,
Genossinnen und Genossen!

Durch eine Umstellung in der Drucktechnik verzögerte sich die Herausgabe vorliegender Ausgabe des ROTEN MORGEN. Wir bitten um Verständnis, wenn wir aus diesem Grunde die Oktober- und November-Ausgabe unserer Zeitschrift als Doppelnummer (Einzelpreis 40 Pfg.) erscheinen lassen.

Weiterhin ist geplant, den in dieser Ausgabe veröffentlichten Aufruf an alle "Arbeiter, Bauern, Studenten" als Sonderdruck in erhöhter Auflage erscheinen zu lassen. Zu diesem Zweck bitten wir - da unsere Geldmittel äusserst beschränkt sind - um Geldspenden auf unser Postscheckkonto: Hamburg, Nr. 2627 67. Weiter bitten wir alle an einer Verbreitung des Aufrufs Interessierten um Angabe der Anzahl der von ihnen gewünschten Exemplare des Sonderdrucks.

Mit revolutionärem Gruß

Redaktionskollektiv
ROTER MORGEN

Die Grundprinzipien und die allgemeingültigen Wahrheiten des Marxismus verleugnen — das heißt Revisionismus. Der Revisionismus ist eine Art der bürgerlichen Ideologie. Die Revisionisten verwischen den Unterschied zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus, den Unterschied zwischen der proletarischen und der bürgerlichen Diktatur. Das, wofür sie eintreten, ist in Wirklichkeit nicht die sozialistische Linie, sondern die kapitalistische. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist der Revisionismus noch schädlicher als der Dogmatismus. Eine unserer vordringlichen Aufgaben an der ideologischen Front ist die Entfaltung der Kritik am Revisionismus.

Mao Tse-tung

Chinas Chruschtschow restlos entmachtet

Allumfassender Sieg in der Großen Proletarischen Kulturrevolution

Am 1. November wurde der chinesische Chruschtschow, Liu Schao-tschi, auf Beschluß einer erweiterten Sitzung des Zentralkomitees der KP Chinas all seiner Ämter enthoben und aus der Partei ausgeschlossen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Abrechnung mit diesem Renegaten und Verräter und all seinen Komplizen unvermindert fortzusetzen.

Bereits vor Wochen, am 5. September 1968, waren in den Autonomen Gebieten Chinas - Tibet und Sinkiang - zur gleichen Zeit Revolutionskomitees errichtet worden. Damit ist in allen 29 Provinzen, regierungsunmittelbaren Städten und Autonomen Gebieten Volkschinas mit Ausnahme der Insel Taiwan die historische Weisung des Vorsitzenden Mao Tse-tung zur Schaffung von Revolutionskomitees erfüllt, die sich auf die revolutionäre "Dreier-Verbindung" (Vertreter der jungen revolutionären Massenorganisationen, der alten bewährten Kader und Volksbefreiungsarmee) stützen und konsequente Organe der revolutionären Macht der Diktatur des Proletariats sind.

Mit der Bildung dieser neuen, massenverbundenen und konsequent revolutionären Machtorgane im ganzen Land ist der durchgreifende, entscheidende Sieg der Großen proletarischen Kulturrevolution in China errungen!

Besonders auf die einst rückständigsten, noch von mittelalterlichen und vormittelalterlichen Formen der Ausbeutung gezeichneten Gebiete Chinas, auf Tibet und Sinkiang, hatten die westlichen Imperialisten und Moskauer Revisionisten sowie ihre Agenten in China selbst bezeichnenderweise ihre größten Hoffnungen gesetzt und alles getan, um sie zu Bastionen der Konterrevolution und zu einem Herd revisionistischer Vergiftung ganz Chinas zu machen. Während in Tibet die angloamerikanischen Imperialisten mit Hilfe der indischen Reaktionäre verzweifelte Anstrengungen unternahmen, um ihren Kreaturen den Rücken zu stärken, waren die Moskauer Revisionisten in Sinkiang nicht einmal vor bewaffneten Abenteuern einschließlich von Mordanschlägen gegen revolutionäre örtliche Führer zurückgeschreckt. Es hat ihnen alles nichts genützt. Auf dem ganzen chinesischen Festland einschließlich der vorwiegend von Nomaden bewohnten Steppen Sinkiangs und den unwirtlichen Hochebenen Tibets wehen heute die roten Fahnen der alles besiegenden Lehren Mao Tse-tungs, die Fahnen der revolutiomären Diktatur des Proletariats, des unaufhaltsamen Aufbaus des Sozialismus und unwiderruflichen Vormarsches zum Kommunismus.

Selbstverständlich werden die Reaktionäre innerhalb und außerhalb des sozialistischen China auch jetzt den Kampf nicht aufgeben, sind die Wurzeln restaurativer Bestrebungen und die Quellen revisionistischer Tendenzen nicht völlig ausgerottet und versiegt. So ist die proletarische Kulturrevolution auch noch nicht zu Ende und muß im Prinzip noch auf sehr lange Sicht, bis zum Sieg des Kommunismus, fortgeführt werden. Doch es sind neue, bessere Bedingungen denn je, unter denen die proletarische Kulturrevolution, der Kampf gegen die Gefahren der revisionistischen Entartung und der bürgerlichen Degeneration nun geführt werden kann. In diesem Sinne tritt das große chinesische Volk nun in eine neue Etappe seiner Geschichte und beginnt gleichzeitig ein neues Kapitel in der Geschichte der proletarischen Weltrevolution.

Wir Marxisten-Leninisten Deutschlands begrüßen diesen großen Erfolg nicht nur als Sieg der 700 Millionen des chinesischen Volkes, sondern auch als einen Sieg aller fortschrittlichen und revolutionären Volksmassen in der Welt, die noch gegen den vom amerikanischen angeführten Imperialismus, den modernen Sowjetrevisionismus und die ganze Reaktion, und um Erringung und Sicherung der nationalen Unabhängigkeit und für Volksdemokratie und Sozialismus kämpfen.

„Sozial"faschismus - und wer davon profitiert

Die Revisionisten, die das Wort "Einheit" ständig im Munde führen, sind in Wahrheit die übelsten Spalter. Profitieren kann davon nur die Reaktion, die bürgerlichen antikommunistischen Elemente. Bieten ihnen doch die revisionistischen Arbeiterverräter mit ihrer antikommunistischen Agitation einerseits Munition und helfen ihnen andererseits, ein verzerrtes Bild der internationalen Arbeiterbewegung zu zeichnen. Hier das jüngste Beispiel, das wir der bürgerlich-liberalen "Frankfurter Rundschau" entnehmen:

"In einem sechsspaltigen Artikel beschuldigte das sowjetische Zentralorgan PRAWDA die Chinesen des mittelbaren Mordes an Tausenden und Abertausenden indonesischen Kommunisten, die im Juli und August einer 'Säuberungsaktion' in Ostjava zum Opfer fielen ...

Wörtlich: 'Die Gruppe Mao Tse-tungs hat der indonesischen Reaktion wieder einen Dienst erwiesen, indem sie die Reste der KP Indonesiens gegen die Bajonette der Armee jagte.' Die Chinesen, so die PRAWDA, hätten um der 'eigenen hegemonialen und chauvinistischen Ziele' willen den 'Tod von Tausenden indonesischer Revolutionäre zu verantworten', da sie der indonesischen Regierung die Positionen der Widerständler in ihren Presseberichten über einen angeblichen Aufstand preisgegeben hätten." (FR, 16.X.68, S. 7)

Goebbels zur Ehre

Soweit die von der Frankfurter Rundschau zitierte Passage, ein typisches antikommunistisches Machwerk, das auch einem Goebbels zur Ehre gereicht hätte. Daß die bürgerliche Presse derartigen Schmutz mit Kusshand übernimmt, kann nicht überraschen.

Es ist schon ein starkes Stück, in Moskau den indonesischen Bluthund Suharto mit Böllerschüssen als lieben Gast willkommen zu heißen, und dann pharisäerhaft anderen die faschistischen Mordtaten der indonesischen Militärjunta in die Schuhe zu schieben. Und die Bajonette, in die angeblich die indonesischen Kommunisten von der KP Chinas getrieben wurden, können ebensogut aus den USA wie - aus der Sowjetunion kommen! Denn jene Spalter, die über jeden Kommunisten mit wüsten Beschimpfungen herfallen, haben sich nicht gescheut, den indonesischen Kommunistenschlächtern Waffen zu liefern und ihnen auch finanziell unter die Arme zu greifen.

Auf das Konto der KPdSU

Bekanntlich benutzten die indonesischen Reaktionäre im Herbst 1965 einen angeblichen "kommunistischen Putschversuch", um die KP Indonesiens zu liquidieren. 500 000 - 800 000 Kommunisten (und wer dafür galt) wurden bestialisch ermordet, unzählige weitere in KZ's gesperrt. Damals machten die Moskauer Arbeiterverräter sich sogleich die demagogische Argumentation der Militärjunta zu eigen und warfen der KP Chinas vor, die indonesischen Kommunisten zum "Putschismus" ermuntert zu haben. Dazu ist zunächst zu sagen. daß Mao Tse-tung selbstverständlich niemals den Putschismus befürwortet hat, sondern im Gegenteil stets für den VOLKSKRIEG eingetreten ist und dazu auch grundlegende theoretische Arbeiten verfaßt hat. Außerdem ist die Behauptung der Revisionisten auch ein Unsinn in sich. Hätte nämlich die KP Indonesiens wirklich einen bewaffneten Aufstand vorbereitet, so wäre es sicher nicht zu den folgenden Massakern gekommen. Diese Massaker wurden im Gegenteil erst möglich, weil die Führung der KP Indonesiens unter dem Einfluß der KPdSU und bestimmter Teile der KP Chinas (um den chinesischen Chruschtschow) eine rechtsopportunistische Politik betrieb. Weil die Führung der KP Indonesiens in dieser Zeit das Hauptgewicht auf die Zusammenarbeit mit der internationalen Bourgeoisie legte und die Erziehung der Partei und der Massen zur bewaffneten Machtergreifung sträflich vernachlässigte. So konnten die Reaktionäre Hunderttausende Kommunisten ermorden, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen. Zu derartigen Erscheinungen kommt es notwendig, wenn eine Kommunistische Partei auf den Weg des Opportunismus gerät und auf der Theorie herumreitet, daß die Chancen für den "friedlichen Übergang" günstiger werden. Die Führung der KP Indonesiens hat aus diesen bitteren Erfahrungen die Lehren gezogen, ihre bisherige Politik einer umfassenden Selbstkritik unterzogen und eine Korrekturbewegung eingeleitet.

Kommunistenschlächter

Vor den indonesischen Kommunisten stand die Aufgabe, sich unter den Bedingungen der faschistischen Diktatur und der blutigen Verfolgung zu reorganisieren. Die sowjetischen Revisionisten, die nach einer kleinen Anstandspause Kontakte zu den Kommunistenschlächtern aufnahmen, konnten den indonesischen Kommunisten dabei nicht helfen. Es hätte doch nahegelegen, die Fortsetzung sowjetischer Hilfe für Indonesien von der Auflösung der KZ's und Freilassung der Inhaftierten abhängig zu machen, aber nicht einmal zu diesem minimalen Schritt war die KPdSU-Führung bereit. Der Militärjunta zuliebe taten die revisionistischen Führer der KPdSU sogar noch ein Übriges: Ende 1967 durften nach Moskau geflohene Renegaten der KP Indonesiens eine reformistische Spalterpartei gründen, die nun vom sicheren Moskauer "Exil" aus gegen den "abenteuerlichen" Kurs der in Indonesien verbliebenen Genossen wettert.

Das neue Schmutzstück, das jetzt die PRAWDA (= Wahrheit !!!) den sowjetischen Werktätigen anbietet, setzt diesen Kurs konsequent fort. Bekanntlich hat die faschistische Militärjunta die Kommunistenjagd zu keinem Zeitpunkt eingestellt. Für die indonesischen Kommunisten ging es daher nicht darum, sich von irgendjemand "in die Bajonette" treiben zu lassen - die Frage war vielmehr, ob man sich wehrlos niedermetzeln lassen oder ob man bewaffneten Widerstand leisten würde. Diese Frage haben die Kommunisten Indonesiens im Sinne des Marxismus-Leninismus entschieden, indem sie zu den Waffen griffen und Selbstverteidigungskorps bildeten. Diese Politik würde den indonesischen Kommunisten nicht von der KP Chinas "diktiert", sondern ergab sich zwingend aus dem konterrevolutionären Ausrottungsfeldzug der Militärjunta. Wer allerdings soweit verkommen ist, daß die sowjetischen Arbeiterverräter ihn als "Exilpolitiker" in Moskau aufnehmen und ihm ein luxuriöses "Exil" spendieren, kann leicht vom "friedlichen Übergang" faseln.

Schließlich noch ein Wort zu der unsinnigen Behauptung, die chinesische Presse hätte die Stützpunktgebiete der indonesischen Guerillas verraten. Man darf sich fragen, woher denn der chinesischen Presse diese Gebiete bekannt waren. Die Lösung liegt auf der Hand: die chinesische Presse verwendete ausschließlich die Informationen, die von der offiziellen Nachrichtenagentur der KP Indonesiens veröffentlicht wurden. Diese Informationen bezogen sich ausschließlich auf stattgefundene Gefechte, deren Schauplätze den Reaktionären nur allzugut bekannt waren. Ebensogut könnte man auch die indonesischen Kommunisten selbst oder gar die Nachrichtenagentur der vietnamesischen FNL des "Verrats" beschuldigen. Die von den Revisionisten verfolgte Logik ist nicht neu, sondern hat bereits den braunen Mief des "Tausendjährigen Reichs" an sich: "Nicht der Mörder, sondern der Ermordete hat schuld".

Rio de Janeiro

Bei Studentendemonstrationen in Rio de Janeiro erschoss die brasilianische Polizei den 21jährigen Studenten Luis Paulo Nunes Cruz. Sieben andere Studenten wurden durch Schüsse verletzt, einer davon schwebt in Lebensgefahr. Durch die Auswirkungen des Tränengases, das die Polizei gegen die Demonstranten einsetzte, starb auch ein 6 Monate alter Säugling.

Sagamihara

Studentinnen einer Hochschule in Sagamihara (Japan) war bei der Wahl ihres Schulleiters kein Mitspracherecht zugestanden worden. Aus Protest hierüber hielten sie den neuernannten Schulpräsidenten 21 Stunden lang in seinem Büro gefangen. Nachdem den Studentinnen zugesichert worden war, daß der Schulleiter an der nächsten Studentinnenversammlung teilnehmen werde, liessen sie ihn wieder frei.

Amsterdam

Schwere Zusammenstöße gab es zwischen berittener Polizei und demonstrierenden Studenten in Amsterdam, nachdem ein Gericht Studenten zu einer Woche Gefängnis und einer Geldstrafe verurteilt hatte. Die Studenten hatten am 4. Oktober aus Solidarität mit den demonstrierenden Studenten Mexikos das mexikanische Konsulat eingenommen.

Sydney

Rund 84.000 australische Eisenbahner traten am 28. Oktober für 24 Stunden in den Streik. Dadurch wurde das Bahnnetz des Landes lahmgelegt. Der Streik führte in Sydney und Melbourne zu einem Verkehrschaos.

Das »Bolivianische Tagebuch« von Ernesto „Che' Guevara

In dem mit einem Vorwort von Fidel Castro versehenen und in vielen Ländern veröffentlichten "Bolivianischen Tagebuch" schildert Che Guevara das Schicksal einer Partisanengruppe, die unter seiner Führung vom November 1966 bis Oktober 1967 in Bolivien tätig war. Der Bericht gibt ein klares Bild dessen, was unter "Castrismus" oder "Guevarismus" zu verstehen ist.

Es ist ein Fehler, und diesen begeht auch Castro, wenn man den Mut Che's als antiimperialistischer Kämpfer mit seinen theoretischen und praktischen Vorstellungen von der Revolution gleichsetzt.

Die Partei und der bewaffnete Kampf

Nicht, daß er den bewaffneten Kampf geführt hat, kritisieren wir an Che, sondern seine Theorie vom bewaffneten Kampf.

Vorsitzender Mao Tse-tung lehrt: "Unser Prinzip lautet: Die Partei kommandiert die Gewehre und niemals darf zugelassen werden, daß die Gewehre die Partei kommandieren."

Che hat unrecht, wenn er den bewaffneten Kampf spontan versteht, denn der bewaffnete Kampf ist ein Bestandteil einer bestimmten politischen Linie. Er ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, der Krieg ist eine politische Aktion. Wir dürfen den bewaffneten Kampf nicht anders verstehen, als daß er Bestandteil einer richtigen politischen Linie ist, geführt von einer marxistisch-leninistischen Partei.

"Eine disziplinierte Partei, die mit der Theorie des Marxismus-Leninismus gewappnet ist, die Methode der Selbstkritik anwendet und mit den Volksmassen verbunden ist, eine Armee, die unter der Führung einer solchen Partei steht, eine von einer solchen Partei geführte Einheitsfront aller revolutionären Klassen und aller revolutionären Gruppen - das sind die drei Hauptwaffen, mit denen wir die Feinde besiegt haben."

Mao Tse-tung

Keine dieser drei Waffen besaß Che Guevara, als er seinen Plan in Bolivien durchzuführen versuchte.

Daß es keine marxistisch-leninistische Partei in Bolivien gab, bedeutet, daß es auch keine Einheitsfront, keine Verbindung mit den Volksmassen, die Voraussetzung des bewaffneten revolutionären Kampfes, gab. Daran scheiterten die von Che Guevara geleiteten Guerilleros in Bolivien.

Der Volkskriegs

Welche Hilfe konnten die Partisanen von den bolivianischen Bauern erwarten, da sie doch zum größten Teil aus Kuba und anderen lateinamerikanischen Ländern stammten und ihnen deshalb die Probleme der Bauern in Bolivien völlig fremd waren.

Es ist nicht erstaunlich, wenn Che Guevara im August 1967, neun Monate nach Beginn der Operation der Gruppe, schreibt: "Wir machen weiter ohne Kontakte irgendwelcher Art und ohne wirkliche Hoffnung, bald welche herstellen zu können. Wir machen weiter ohne Unterstützung der Landbevölkerung." Und einen Monat vor seinem Tod notiert er: "Die Masse der Bauern helfen uns nicht."

Die Theorie und die Praxis Guevaras reflektieren deutlich die trotzkistische Vorstellung der Revolution, die durch eine gut ausgerüstete und gut ausgebildete Partisanengruppe gemacht werden soll. Durch ihren Mut und ihre revolutionäre Bereitschaft sollen die Partisanen zu Vorbildern der Massen, zu ihren Führern und Helden werden.

Aber in einem Volkskrieg spielen die Volksmassen die Hauptrolle, sie sind die wirklichen Helden. Aus den Volksmassen entstehen die Führer der Revolution. Der bewaffnete Kampf kann nur dann Erfolg haben, wenn er die Basis der breiten Volksmassen hat. Die Befreiungsarmee ist nicht nur eine bewaffnete Armee, sie führt gleichfalls den Kampf an der politischen, an der ideologischen Front. Die breiten Volksmassen müssen auf der Seite der Befreiungsarmee stehen und die Informationen über die Bewegungen der Reaktionäre kommen aus dem Volk.

Aus dem Tagebuch ist aber ersichtlich, daß die Partisanengruppe bei all ihren Aktionen und Bewegungen in Bolivien gezwungen ist, die Bauern zu verhaften, denen sie auf ihrem Weg begegnet, weil die Bauern die Reaktionäre über die Partisanen informieren. Schließlich gelangt die Guerilla-Einheit in eine Falle, die erst durch den Verrat der Bauern ermöglicht wurde.

Dem Volke dienen

Am 23. September 1967 schreibt Che: "Die Leute sind sehr verängstigt und versuchen hier aus unserer Nähe zu verschwinden." Und im April: "Die Basis bei den Bauern ist noch nicht weiter entwickelt. Indessen scheint es, daß wir durch geplanten Terror den Rest neutralisieren können, die Unterstützung wird dann später wohl eintreten. Bis jetzt können wir keinen einzigen Zugang verzeichnen."

Die Vorstellung Che Guevaras, daß durch Drohung gegenüber der Bauernschaft deren Neutralisierung vorgenommen werden kann und daraufhin später durch diese eine Unterstützung erfolgt, ist falsch. Der organisierte Terror gegenüber dem Volk ist eine Waffe der Reaktion und nicht der Revolutionäre. Durch Drohungen kann es zu keiner Unterstützung kommen, sondern nur zum Widerstand.

Zahlreiche Beispiele solcher Terrorakte und Drohungen gegen die armen Bauern werden von Che Guevara in seinem Buch gebracht.

Der Guevarismus als Vorwand

Der Guevarismus oder Castrismus hat heute großen Einfluß auf die Jugend, besonders auf die studentische Jugend und die Intellektuellen. In dieser Bevölkerungsschicht kann sich leicht ein unter den Einflüssen der bürgerlichen Ideologie stehender Kult vom "Helden" bilden, der durch aristokratische Reinheit sich selbst über den Tod, den Zweifel, die Angst, über das Unrecht, über die Massen usw. erhöht. Die Jungen assoziieren mit diesen romantischen "Helden" ihre eigenen revolutionaren Gefühle und besonders ihr Nichteinverstandensein mit den Gegebenheiten, gleich ob diese Gegebenheiten Teil des gesellschaftlichen Systems sind oder ob es sich um einige Erscheinungen äußerlicher Art dieser bürgerlichen Gesellschaft handelt.

Im allgemeinen enthält der Guevarismus einige revolutionäre Elemente, sie stellen jedoch nur einen Teilaspekt der gesellschaftlichen Mißstände dar. Die revolutionäre Kritik ist nicht von Dauer, bleibt auf idealistischer Ebene und wird nicht in eine wahre revolutionäre materielle Gewalt umgeformt. - In diesem Fall ist es die Pflicht der Marxisten-Leninisten, diesen Menschen zu helfen, sich im Sinne des Marxismus-Leninismus zu bilden.

Andererseits unterwandern die Agenten der Reaktionäre und Revisionisten die Reihen der Guevaristen. Ihre Aufgabe ist es, die Gefühle der Jugend in eine falsche Richtung zu lenken. Sie sorgen dafür, daß die Guevaristen gegen die Partei Stellung nehmen und von ihr als einem "bürokratischen Mechanismus" und von der "Diktatur der Führer" sprechen. Aber gerade hinter diesen Parolen stehen wirkliche bürokratische Mechanismen und Führer, die gegen das Proletariat und gegen eine marxistisch-leninistische Partei sind.

Auch andere gefährliche Elemente der revolutionären Bewegung finden im Guevarismus Unterschlupf. Es handelt sich um die Anarchisten und Trotzkisten. Die Anarchisten versuchen die

Bewegung durch Brandstiftungen, persönliche Bedrohungen, Bombenattentaten etc. zu provozieren. Natürlich gibt es keine Revolution ohne revolutionäre Gewalt, aber die revolutionäre Gewalt hat nichts mit den Taten der Anarchisten zu tun. Deren Tätigkeit liegt außerhalb der revolutionären Arbeit und ihre Unorganisiertheit hat nicht die Schaffung einer revolutionären Situation zum Ziel. Letztlich benutzen die Reaktionäre die Taten der Anarchisten als Vorwand, um gegen die wahren Revolutionäre vorzugehen.

Außerdem charakterisieren Provokationen die Reaktionäre. Wenn die Anarchisten gerade einmal nichts tun, organisieren die Reaktionäre eine anarchistische Aktion, um ihre Progrome zu entfesseln. Die Anarchisten treten als Anhänger des sofortigen, blinden Aktivismus auf. Sie ersetzen die revolutionäre Theorie und die revolutionäre Organisation durch Aktivität. Sie versuchen die Massen zur sofortigen Aktion zu bringen, ohne vorher selbst organisiert zu sein, oder organisiert zu haben. Sie sind ohne politisches Ziel, ohne politisches Programm. Die Revolution stellt für die Anarchisten ein Abenteuer dar, sie sind nicht aufzufinden, wenn die wirkliche Revolution ausbricht. Es gibt kein historisches Beispiel, wo die Anarchisten wirkungsvoll an einer Revolution teilgenommen haben. Im Gegenteil, die historische Erfahrung lehrt, daß die anarchistischen Taten der Bewegung stets Verluste gebracht haben und den Reaktionären gedient haben. In vielen Fällen gibt es auch direkte Verbindungen zwischen den Anarchisten und den Reaktionären.

Die Formel des „magischen Weges“

Die Revisionisten fürchten sich ebenso wie die Imperialisten vor derselben Sache.

In Lateinamerika sehen beide ihren Hauptfeind in den marxistisch-leninistischen Parteien. Im Vorwort des Tagebuchs schreibt Castro, "daß wenn irgendeiner eine andere Antwort zur Lösung der "Formel des magischen Weges" bereithält - anders als von Che Guevara entwickelt - dann soll er die Hand erheben."

Tatsächlich gibt es diese "Formel des magischen Weges", es ist der Marxismus-Leninismus, mit dem das Proletariat organisiert wird, es sind die marxistisch-leninistischen Parteien, die die rote Fahne der Revolution hochhalten, nicht nur in Lateinamerika, sondern in der ganzen Welt.

Zur Situation der CSSR nach dem Moskauer Kuhhandel

Rund zwei Monate nach dem Einmarsch sowjetischer Truppen in die CSSR ist deutlich, daß das Tauziehen der verschiedenen Kräfte um die CSSR noch längst nicht abgeschlossen ist. "Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln." Im Verlauf der Auseinandersetzung zwischen den sowjetrevisionistischen Führern und ihren Verbündeten einerseits sowie der Dubcek-Gruppe und den kapitalistischen Staaten andererseits stellt die Besetzung der CSSR durch ausländische Truppen nur ein besonders abscheuliches Zwischenspiel, nicht aber den Schlusspunkt dar.

Es ist allerdings anzunehmen, daß die sowjetrevisionistischen Führer tatsächlich davon ausgegangen waren, durch eine militärische Intervention "reinen Tisch" machen zu können, die allzu vorwitzige "Liberalisierung" einer "Endlösung" zuzuführen. Dafür spricht das Vorgehen der Invasoren gegen die Führer von Staat und KP der CSSR in den ersten Stunden und Tagen nach der Invasion, die Besetzung der Redaktionsräume des Zentralorgans der KPC, "Rude Pravo" durch sowjetische Truppen und ähnliche Vorgänge.

Erst Feind dann Freund

Diesem sowjetischen Vorgehen lag eine völlige Fehleinschätzung der Situation zu Grunde. Zunächst, weil sich in der CSSR absolut n i e m a n d fand, der bereit gewesen wäre, mit den Besatzern gemeinsame Sache zu machen. Dann aber auch, weil überraschend viele revisionistische Parteien im kapitalistischen Ausland gegen den sowjetischen Gewaltakt aufbegehrten. Es war klar, daß die konsequente Fortführung der ursprünglichen Pläne, gipfelnd in der Ausschaltung der Dubcek-Gruppe, den endgültigen Bruch fast aller revisionistischen Parteien mit den sowjetrevisionistischen Führern zur Folge gehabt hätte. In dieser Situation traten die sowjetrevisionistischen Führer zum Rückzug an. Dubcek, den man noch Stunden zuvor als "Konterrevolutionär" beschimpft und erniedrigenden Mißhandlungen ausgesetzt hatte, wurde nunmehr in aller Form in seiner Stellung bestätigt. Um jene ursprünglich zur Rechtfertigung der Invasion herangezogenen "dem Sozialismus treu ergebene" Elemente, die angeblich um sowjetische "Hilfe" gebeten hatten, wurde es sehr, sehr still ... Seltsam muß es auch anmuten, daß in dem Moskauer Dokument die "Konterrevolution" nicht mit einem Wort erwähnt wird, sondern nur doppelzüngig von einer "Normalisierung" die Rede ist.

Groteske Situation

Durch den Rückzug der sowjetrevisionistischen Führer ist eine geradezu groteske Situation entstanden, die der Argumentation der Invasoren voll ins Gesicht schlägt. Jeder kann nun sehen, daß die sowjetischen Truppen niemandem irgendeine Art von "Hilfe" geleistet haben, weder dem tschechoslowakischen Volk noch der KPC. Es gab in der CSSR keine konterrevolutionären Verschwörer, mit denen die Dubcek-Gruppe nicht hätte allein fertig werden können - wenn sie nur g e w o l l t hätte. Das ist eben der springende Punkt, daß die Dubcek-Gruppe selbst zum Haupt der Konterrevolution geworden war, daß der "demokratische Sozialismus" zum Sammelbecken aller antisozialistischen Kräfte geworden war. Was die sowjetrevisionistischen Führer demnach objektiv taten ist dies: die Dubcek-Gruppe durch militärische Intervention zur Durchführung bzw. Zurücknahme bestimmter Maßnahmen zu zwingen. Es liegt auf der Hand, daß die durch Erpressung geschaffene Lage keineswegs stabil ist. Die Dubcek-Gruppe hat sich der nackten Gewalt gebeugt, aber sie hat deswegen ihre politischen Ziele nicht aufgegeben. Sie trachtet weiterhin danach, diese Ziele zu verwirklichen. Dadurch, daß Mitglieder der Dubcek-Gruppe erniedrigt und gedemütigt wurden, ist ihr Hass gegen die sowjetrevisionistischen Führer noch gewachsen.

Beide Seiten betreiben bereits wieder die Politik, die sie auch vor der Invasion verfolgten: die sowjetischen Führer üben mit verschiedenen Mitteln Druck auf die Dubcek-Gruppe aus; diese lügt das Blaue vom Himmel herunter, hofiert den sowjetrevisionistischen Führern und legt alle nur gewünschten Versprechungen ab, in der Hoffnung, möglichst wenig davon halten zu müssen.

Lüge und Heuchelei

In ihrer erst wenige Monate währenden Auseinandersetzung haben beide Seiten soviel gelogen, verdreht, geheuchelt, wie es sonst nur in den Beziehungen zwischen kapitalistischen Staaten üblich ist. Die sowjetrevisionistische Propaganda zeichnete von der Situation in der CSSR ein völlig lächerliches Bild. Monatelang strich man um den heißen Brei herum und wagte nicht, von der Verantwortlichkeit der Dubcek-Gruppe für die Vorgänge in der CSSR zu sprechen. Stattdessen wurden irgendwelche "Waffenfunde" ungebührlich aufgebauscht, als ob irgendeine geheime Verschwörung im Gange wäre. Die sowjetrevisionistische Propaganda stellte Dubcek und seine Komplizen als einfältige Burschen hin, die der Dinge einfach nicht mehr Herr würden. Das ist absoluter Unsinn. Die aus Westdeutschland und anderen kapitalistischen Ländern zahlreich angereisten Emissäre z.B. trafen keineswegs in entlegenen Waldhütten mit konterrevolutionären Freischärlern zusammen; die kapitalistischen Sendboten betraten die Ministerien der CSSR erhobenen Hauptes durch die Vordertür und verliessen sie auch auf

diesem Weg. Alles, was sich zwischen dem kapitalistischen Ausland und der CSSR an "freundschaftlichen Beziehungen" anbahnte, ist von der Dubcek-Gruppe selbst in aller Öffentlichkeit in die Wege geleitet worden.

Kein Wort davon jedoch in der sowjetrevisionistischen Propaganda! - Unter diesen Umständen glaubten Dubcek & Co., den sowjetrevisionistischen Führern nach Belieben auf der Nase herumtanzen zu können, sofern sie nur eifrig Lippenbekenntnisse gegen "Konterrevolutionäre" und "westdeutsche Revanchisten" ablegten. Sie kamen wiederholt mit den sowjetrevisionistischen Führern und deren Vasallen zusammen und gaben tollkühne Zusicherungen ab, die sie jedoch vor dem tschechoslowakischen Volk geheimhielten. Kaum hatten sie aber ihren "Verhandlungspartnern" den Rücken gekehrt, so erklärten sie ganz dreist, sie dächten gar nicht daran, ihre Politik zu revidieren.

Die militärische Intervention der "verbündeten Mächte" führte der Dubcek-Gruppe für Stunden den totalen Zusammenbruch ihrer Politik vor Augen. Aus den genannten Gründen mußten dann jedoch die sowjetrevisionistischen Führer zurückstecken, nachdem es ihnen nicht gelungen war, in der CSSR eine Quisling-Regierung aufzutreiben. Daher entschlossen sie sich zur Weiterverwendung Dubceks und seiner Kumpane, was diese nicht ungern akzeptierten. Wenn man sich aber vor Augen hält, daß z.B. Dubcek als Gefangener unter schimpflichen Umständen nach Moskau transportiert wurde, so kann man sich leicht ausmalen, wie "herzlich und freundschaftlich" die Moskauer Gespräche verlaufen sein dürften. Wie können die Sowjetrevisionisten glauben, daß ihnen irgendein Arbeiter eine derart unverschämte Lüge abkauft?

Ein Kuhhandel

Das Ergebnis der Moskauer Gespräche ist ein ausgesprochener Kuhhandel zwischen den tschechoslowakischen und den sowjetischen Führern. Die durch diesen Handel entstandene Situation ist widersprüchlich: einerseits hat die Dubcek-Gruppe den Erpressern nachgegeben und die von ihr selbst begonnene und für gut befundene Politik der "Demokratisierung" zumindest in Teilen revidiert. Ferner hat sie in den kritischen Stunden nach dem Einmarsch durch ihre Aufrufe zur "Besonnenheit" den Besatzern die Arbeit erleichtert. Andererseits können sich die sowjetrevisionistischen Führer auf die Dubcek-Gruppe so wenig verlassen wie vor der Invasion. Letzten Endes hoffen beide Seiten, daß die Zeit für sie arbeiten wird. Dubcek & Co. spekulieren auf den weiteren Verfall und Niedergang des "orthodoxen" Revisionismus Moskauer Prägung. Die gegenwärtige Besetzung der CSSR ist in ihren Augen nur so etwas wie ein Platzregen, bei dem man gut tut, sich einen Moment lang unterzustellen. Ihr Nahziel ist der Abzug der Besatzungstruppen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden sie letzten Endes den Preis zahlen, den die sowjetrevisionistischen Führer unter der heuchlerischen Parole "Normalisierung" fordern. Sind dann die Truppen erst hinaus, so mag man weitersehen ...

Die sowjetrevisionistischen Führer wiederum wollen Schritt für Schritt ihre wankende Herrschaft im revisionistischen Block restaurieren. Nach ihrer Ansicht wird die Dubcek-Gruppe ein Zugeständnis nach dem anderen machen, wenn man ihr nur gehörig einheizt. Zu einem günstigen Zeitpunkt wollen sie dann die Dubcek-Gruppe nachträglich doch noch durch eine willfährige Marionettenregierung ersetzen.

Auf lange Sicht haben die bürgerlichen tschechoslowakischen Kräfte, die durch die Dubcek-Gruppe repräsentiert werden, einigen Grund für ihre Hoffnungen, da sie immer noch alle Bastionen des öffentlichen Lebens unter Kontrolle halten. Es hat sich im Gegenteil gezeigt, daß die Dubcekistische Fraktion innerhalb der KPC ihre Stellungen ausbauen konnte, während die meisten Mitglieder des altrevisionistischen Flügels diskreditiert sind und teilweise bereits ihre Positionen eingebüßt haben. Auch auf längere Sicht ist es sehr unwahrscheinlich, daß die sowjetrevisionistischen Führer in der CSSR verlässliche und auch nur halbwegs qualifizierte Verbündete finden werden.

Der revisionistische Pilz

Was die Sowjetunion selbst und ihre Vasallen angeht, so haben diese aus den tschechoslowakischen Ereignissen keineswegs den Schluss gezogen, ihre Länder auf den Weg des Sozialismus zurückzuführen. Revisionismus aber ist wie ein Pilz: wird er nicht zurückgedrängt, so frisst er unweigerlich weiter. Es ist unmöglich, die bürgerliche Restauration auf einem beliebigen Punkt einzufrieren. Diese Dinge haben ihre Eigengesetzlichkeit und sind ihren Urhebern längst über den Kopf gewachsen. Daher besteht durchaus die Möglichkeit, daß letzten Endes nicht etwa die CSSR auf den "sowjetischen Weg zum Sozialismus", sondern die Sowjetunion auf den "tschechoslowakischen Weg" einschwenkt. Der weitere Verfall der revisionistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern wird hierbei ein Übriges tun.

Das verächtliche Tauziehen zwischen den verschiedenen revisionistischen Gruppen findet auf dem Rücken des tschechoslowakischen Volkes statt. Sowohl das "Paradies", das die dubcekistischen "Reformkommunisten" dem Volk vorgaukelten wie auch die sowjetische "Hilfe" bedeuten nichts Gutes für die tschechoslowakischen Werktätigen. In der gegenwärtigen Situation steht die Mehrheit der tschechoslowakischen Arbeiterklasse und der gesamten Bevölkerung der CSSR loyal zur Dubcek-Gruppe. Unter den Bedingungen der Okkupation ist aber auch die Zunahme prokapitalistischer, antisozialistischer, nationalistischer u.a. Tendenzen nicht ausgeschlossen.

Das tschechoslowakische Volk hat noch nicht begonnen, seine Geschicke wieder in die eigenen Hände zu nehmen. Die "Demokratisierung" durch die Dubcek-Gruppe schuf keineswegs revolutionäre Machtorgane der Arbeiterklasse, sondern bereitete die Rückkehr des bürgerlichen Parlamentarismus vor, der eine Form der bürgerlichen Diktatur ist. Nunmehr sitzen dem tschechoslowakischen Volk nicht nur Dubcek und sein Klüngel bourgeoisier Intellektueller und "Manager" im Nacken, sondern auch noch die sowjetischen Revisionisten.

Die Jahre der revisionistischen Herrschaft und der ideologischen Verseuchung haben der tschechoslowakischen Arbeiterklasse ihren Stempel aufgedrückt. Die Politik Novotnys (und in veränderter Form auch die Politik der Dubcek-Gruppe) war darauf gerichtet, die Arbeiterklasse ideologisch zu entwaffnen und ihren Rebellengeist durch eine Sklavenmentalität zu ersetzen. Die Folgen dieser Politik machen sich jetzt in sehr tragischer Weise bemerkbar. Wie alle Völker wird letzten Endes auch das tschechoslowakische Volk sich selbst befreien und in Richtung auf die kommunistische Gesellschaft vorangehen. Bis dahin wird es aber sicher noch ein langer und schmerzhafter Weg sein.

RADIO TIRANA

Uhrzeit	Mittel-	Kurzwelle
6.00 - 6.30	215 m	32 m, 41 m
13.00 - 13.30	-	32 m, 41 m
14.30 - 15.00	-	32 m, 41 m
16.00 - 16.30	-	32 m, 41 m
18.00 - 18.30	-	32 m, 41 m
19.00 - 19.30	-	32 m, 41 m
21.30 - 22.00	-	32 m, 41 m
23.00 - 23.30	215 m	32 m, 41 m

RADIO PEKING MEZ 19.00 - 20.00
21.00 - 22.00

Meterband: 43,7 42,8 19,9

Lest die PEKING RUNDSCHAU
Bestellung bei GUOZI SHUDIAN
Volksrepublik China
Peking, Postfach 399

R O T E R M O R G E N

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust, 2 Hamburg 71, Carl-Bremer-Ring 19.

Erscheinungsweise vorläufig monatlich. Einzelpreis 20 Pfennig. Jahresbezugspreis 5,-- DM (einschließlich Porto).

Postscheckkonto: Hamburg Nr. 2627 67

Zuschriften ohne Rückporto können nicht beantwortet werden.